

**D            GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DG          EUROPA**

**DGIC       Polen**

**Ostoberschlesien**

**Germanisierung**

**1939 - 1945**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 19-2        *Germanisierung im besetzten Ostoberschlesien während des Zweiten Weltkriegs* / Hans-Werner Retterath (Hg.). - Münster [u.a.] : Waxmann, 2018. - 307 S. : Ill., Diagr., Kt. ; 21 cm. - (Schriftenreihe des Instituts für Volkskunde der Deutschen des Östlichen Europa ; 20). - ISBN 978-3-8309-3828-6 : EUR 34.90  
[#6101]**

Den katastrophalen Folgen der absurden Kampagne der Nazis unter dem lapidaren Motto „Heim ins Reich“, welche ebenfalls die deutschstämmige Bevölkerung Galiziens und der Bukowina traf, war die Jahrestagung<sup>1</sup> des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) in Kooperation mit dem Institut für Germanistische Philologie der Schlesischen Universität zu Katowice in Freiburg im Breisgau, 8. - 9. Oktober 2014, unter dem Titel *Germanisierung im besetzten Ostoberschlesien während des Zweiten Weltkriegs – Fakten und Erinnerung* gewidmet. Von ihr erschien jetzt der gleichnamige Sammelband<sup>2</sup> mit einer Einleitung des Herausgebers Hans-Werner Retterath und zehn Beiträgen, von denen zwei nachträglich eingeworben wurden.

Anschauungsmaterial für die Kampagne bietet die in den Mittelpunkt der Tagung gestellte widersinnige und verbrecherische „Aktion Saybusch“ [poln. *Żywiec*] im Herbst 1940. In ihrem Rahmen wurden damals nicht einfach nur Deutschstämmige zur Festigung des deutschen Volksbodens in das annektierte Ostoberschlesien verpflanzt, sondern ihnen mußte erst einmal Platz gemacht werden und das geschah, indem man die vorher dort ansässige polnische und jüdische Bevölkerung vertrieb oder in Arbeitslager schickte. Dieser Aspekt der damaligen Vorgänge hat in der deutschen Forschung freilich bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden, wie der Heraus-

---

<sup>1</sup> Tagungsprogramm: <https://katowice.ipn.gov.pl/download/81/37650/-2014.pdf> [2019-05-31].

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1162290145/04>

geber des Sammelbandes Hans-Werner Retterath in seiner Einleitung zu dem Thema feststellt.

Mit der einseitigen deutschen Wahrnehmung der Umsiedlungs- bzw. Vertreibungsaktionen im Regierungsbezirk Kattowitz 1939 - 1945 beschäftigt sich Wolfgang Kesslers Überblick über die bisherige Forschung. Zur Komplettierung des Bildes sind wir daher primär auf einschlägige polnische Arbeiten zu diesem Thema angewiesen. Die amtlichen Unterlagen für die exakte Planung und Durchführung der Umsiedlung der „Volksdeutschen“ aus dem östlichen Europa nach Saybusch sichtet und kommentiert im Anschluß daran Jan-Michael Dunst. Sehr aufschlußreich für die im Leitabschnitt Kattowitz 1939 - 1944 herrschende Stimmung unter den Umsiedlern, Volksdeutschen der verschiedenen Kategorien und den verbliebenen Polen sind die vom Sicherheitsdienst erstellten Stimmungsberichte. Einen Grund für den in den Berichten letztlich als gescheitert eingestuften Versuch im Rahmen der Aktion, Deutsch auch als allgemeine Verkehrssprache zu etablieren, sieht Miroslaw Sikora in der sich abzeichnenden Niederlage der Wehrmacht. In seinem Beitrag über die Biopolitik in Ostoberschlesien weist Steffen A. Wasko auf die ideologischen Probleme der Nazis bei der völkischen Einordnung der Oberschlesier hin. Die ideologische Bearbeitung der Umsiedler erstreckte sich auch auf die Gestaltung des Heimatkalenders für den Beskidenkreis Saybusch 1941 (Jan Iluk) und die Ausgestaltung der Erntedankfeste in Saybusch 1941 - 1943 (Hans-Werner Retterath). Mit ihrer Hilfe hoffte man, die „Umbeheimatung“ der umgesiedelten Volksdeutschen aus Ostgalizien und dem Buchenland und die Germanisierung des Gebiets beschleunigen. Das Wirken des deutschen Amtsgerichts in Saybusch nach der Einführung des deutschen Rechts beleuchtet Lukasz Iluk und wie sich die strafrechtlichen Sonderregelungen für die Polen in den Urteilen aus den Jahren 1939 - 1945 niederschlugen. Ein erstaunliches Beispiel für den Widerstand der Polen gegen die Okkupation ist fraglos die in Saybusch 1939 - 1942 aktive polnische Untergrundpresse (Artur Caputa). Mit dem Schicksal der aus Saybusch vertriebenen Polen nach dem Ende des Kriegs beschäftigt sich Malgorzata Goc, die einen Teil von ihnen als Neusiedler in der Oepelner Wojewodschaft fand, da eine Rückkehr in ihren alten Höfe nicht möglich war. Im letzten Beitrag des Sammelbandes von Gaëlle Fisher kommt sozusagen die in Saybusch zur Stärkung des deutschen Volkstums angesiedelten Buchenlanddeutschen zu Wort. Für sie steht allein der Verlust im Vordergrund, während die Ursachen insbesondere die verbrecherische Politik der Nazis ausgeblendet wird.

Man sagt zwar zu Recht, daß sich Geschichte nicht wiederholt, aber bestimmte Muster tauchen eben doch, wenn auch in veränderter Form, immer wieder auf. Das betrifft sogar die „Aktion Saybusch“, die in der deutsch-polnischen Verflechtungsgeschichte eine spätere Parallele hat. So wurde 1945 Polnischstämmige aus den polnischen Ostgebieten in die „wiedergewonnenen Gebiete“ im Westen zur Festigung und Repolonisierung uralten polnischen Volksbodens allerdings unter weniger komfortablen Bedingungen „repatriert“ und diesmal Deutsche vertrieben. Freilich sollte der damals wirkende Mythos von der Wiedergewinnung piastischen Bodens in Wirklich-

keit nur kaschieren, daß Stalin, die ihm von Hitler großzügig zugedachten polnischen Gebiete einfach nicht mehr zurückgeben wollte. Beide Ereignisse die Vertreibung der Polen aus Ostoberschlesien und der Deutschen aus dem Osten hängen natürlich miteinander zusammen, weshalb der Protest der Polen gegen die ursprüngliche Gestaltung des Zentrums für Vertreibungen in Berlin verständlich ist.

Klaus Steinke

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9769>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9769>